

gedanken zum eidgenössischen dank-, buss- und bettag

Das Wohl der Schwachen soll unser Massstab sein

Helft einander, die Lasten zu tragen. So erfüllt ihr das Gesetz, das Christus gegeben hat. GALATERBRIEF 6,2
(Übersetzung: BasisBibel, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart)

Zur Zeit meines Studiums wanderte ich einmal von Lenzburg nach Paris. Vier Wochen war ich unterwegs. Vielleicht hätte ich mein Ziel nicht erreicht, wenn nicht ein freundlicher «Döschwo»-Fahrer aus Baden gewesen wäre. In der zweiten Woche meiner Wanderung, auf französischem Boden, hat er mich überholt, angehalten und mich gefragt, ob ich nicht mitfahren wolle. «Nein danke», habe ich geantwortet, ich würde zu Fuss nach Paris gehen, und darum könne ich nicht mitfahren. Aber ich sei auch ein Aargauer wie er, wie das Nummernschild seines Autos mir verraten hatte.

Im nächsten Dorf holte ich den «Döschwo»-Fahrer ein. Er machte Pause – und mir ein anderes Angebot: Wenn er mich schon nicht mitnehmen könne, könne er mir vielleicht etwas abnehmen.



«Jeder Einzelne ist aufgefordert, Schwache und Menschen, die Lasten tragen, im Blick zu behalten.»

Samuel Dietiker ist reformierter Pfarrer in Strengelbach

Auf diese Idee wäre ich nicht gekommen. Aber es war so: Die letzte Nacht hatte ich im Stall eines Bauernhauses schlafen können. Das würde wohl auch in den kommenden Nächten möglich sein. Ich brauchte mein Zelt eigentlich nicht mehr. Und so gab ich es mit und bekam es frei nach Hause geliefert. Ich wurde von einem Stück Ballast befreit und schaffte es zu Fuss nach Paris.

Der Kompatriot aus Baden ist für mich Sinnbild für die Haltung geworden, die der Apostel Paulus bei Christus gefunden hat. «Helft einander, die Lasten zu tragen.» Nicht nur, weil er mir mein Zelt nach Hause transportiert hat. Sondern weil er überhaupt auf die Idee gekommen ist, mir etwas abzunehmen. Er musste sich bei der Weiterfahrt Gedanken gemacht haben, wie er seinem Landsmann eine Hilfe sein konnte. Sogar einem, der ein erstes Angebot abgesehen und sich nicht hat mitnehmen lassen. «Das Gesetz Christi» – wie Paulus es nennt – richtet sich zunächst an jeden

Einzelnen. Es ruft uns dazu auf, offene Augen, Ohren und Herzen für unsere Mitmenschen zu haben. Und da, wo es nötig ist, auch Hilfe anzubieten. Unkompliziert und kreativ. Eine offene Haltung gegenüber ändern, die Lasten tragen. In den letzten 2000 Jahren ist diese Haltung zu einem Grundwert in unserer Gesellschaft geworden: Einander unterstützen, besonders die, die Lasten zu tragen haben. Zunächst waren es Orden und Kirchen, die soziale Aufgaben angegangen sind. Nach und nach hat der Staat für vieles die Verantwortung übernommen. Und jetzt steht es in unserer Verfassung. Prägnant, schon in der Präambel:

«Das Schweizer Volk und die Kantone ... gewiss, dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen, geben sich folgende Verfassung.»

Laut diesem Text ist das Wohl der Schwachen unser Massstab. Dafür sind öffentliche Einrichtungen, Strukturen, Institutio-

nen da. Sie sollen zur Umsetzung dieses Zieles beitragen. Es ist gut, dass es öffentliche Dienstleister gibt. Viele Jahre nach meiner Pariswanderung waren meine Frau und ich in der Toskana zu Fuss unterwegs. Wir hatten auch zu viel Gepäck dabei. Und wir waren froh über das Postamt, wo wir einen Teil unseres Ballastes loswerden und ihn auf offiziellem Weg nach Hause schicken konnten.

Am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag sollen wir uns darauf besinnen, was uns als Volk ausmacht. Die gegenseitige Unterstützung scheint mir ein wichtiger Teil zu sein. Einiges davon haben wir institutionalisiert. Trotzdem bleibt es wichtig und nötig, dass wir aufmerksam sind auf unsere Mitmenschen. Keine und keiner soll unter einer zu grossen Last zusammenbrechen. Die Verantwortlichen in Ämtern und in Politik, aber auch jede und jeder Einzelne sind aufgefordert, Schwache und Menschen, die Lasten tragen, im Blick zu behalten. Ihr Wohl ist die Stärke unseres Landes.

Literaturtage bringen georgische Starautorin nach Zofingen

Nino Haratischwili wühlt mit ihrem brandneuen Roman «Die Katze und der General» tief in den Trümmern des zerfallenden Sowjetreichs. Die Starautorin ist eine von acht georgischen Literaturschaffenden, die vom 19. bis 21. Oktober zu Gast an den Literaturtagen Zofingen sein werden.

VON MICHAEL FLÜCKIGER

Georgien ist diesen Herbst zu Gast an der Frankfurter Buchmesse und anschliessend an den Literaturtagen Zofingen. Der deutsche Buchmarkt ist gerüstet: 150 Publikationen sind jüngst aus dem Georgischen, das über ein eigenes Alphabet verfügt, ins Deutsche übersetzt worden. Die Büchervielfalt belegt es: Die georgische Literaturszene hat eine ganz eigene Sprache und trägt keine Scheuklappen. Sie arbeitet die wechselhafte jüngste Geschichte wie auch die nach wie vor schwierige Gegenwart Georgiens mit gestalterischer Verve auf.

Die Literaturtage Zofingen präsentieren am georgischen Bücherabend vom Mittwoch, 19. September, in der Buchhandlung Mattmann die acht Autorinnen und Autoren, die vom 19. bis 21. Oktober die Thutstadt zur Literaturstadt machen. Markus Kirchhofer, Pro-

Die georgische Literaturszene hat eine ganz eigene Sprache und trägt keine Scheuklappen. Sie arbeitet die wechselhafte jüngste Geschichte wie auch die schwierige Gegenwart Georgiens mit Verve auf.

grammleiter der Literaturtage, und Cécile Vilas, Mitglied der Programmkommission und bis Februar 2018 Leiterin des Bereichs Kultur sowie der Stadtbibliothek Zofingen, werden die Autorinnen und Autoren vorstellen und Passagen aus deren Büchern vorlesen.

Die Hälfte der präsentierten Bücher ist erst seit wenigen Wochen in deutscher Sprache erhältlich. Sie spiegeln kritisch ein Land im Umbruch, das vor zehn Jahren Krieg gegen den über-



Die Autorin Nino Haratischwili ist der Stargast der diesjährigen Literaturtage Zofingen.

DANNY MERZ

mächtigen Nachbarn Russland führte, in dem die orthodoxe Kirche nach wie vor eine bedeutende gesellschaftliche Rolle spielt und in dem Frauen zunehmend ihre Rechte einfordern. Wer wissen will, was ihn an den Literaturtagen Zofingen erwartet, kann sich hier einen Überblick verschaffen. Noch bleibt Zeit, sich bis im Oktober in das eine oder andere Buch einzulesen.

Mitreissende Schicksale

Den Freunden der Literatur kaum vorstellen muss man die engagierte Autorin Nino Haratischwili. Ihr 1250 Seiten

dicker Roman «Das achte Leben (Für Brilka)» ist ein berauschendes Opus über sechs Generationen, das vom Nullpunkt 1900 über 100 Jahre georgischer Geschichte in ein Familienepos packt. Sie wird an den Literaturtagen ihr Ende August erschienenen neuestes Werk «Die Katze und der General» vorstellen. Es ist eine erneut auf persönliche Schicksale heruntergebrochene, mitreissende Studie über den Zerfall des sowjetrussischen Reiches.

Beka Adamaschwili präsentiert mit «Beststeller» einen raffinierten Roman um einen Autor, der seinem Buch

durch Selbstmord zum Ruhm verhelfen will und dann in der Literatenhöhle in einen aberwitzigen Reigen gerät. Salome Benidzes Erzählensammlung «Die Stadt auf dem Wasser» handelt von sieben ganz unterschiedlichen Frauen, von Liebe und Unabhängigkeit, Leidenschaft und Gewalt, Ängsten und Hoffnungen, Erinnern und Vergessen – und der Suche nach der eigenen Identität.

Lehrstück zu Fundamentalismus

Lasha Bugadzses Roman «Der erste Russe» begibt sich auf die Spur eines Autors, der unter dem Druck der Zensur

Georgischer Bücherabend

Am Mittwoch, 19. September um 19 Uhr in der Buchhandlung Mattmann in Zofingen. Eintritt frei. Passend zum Bücherabend gibt es einen kleinen Apéro. Aus organisatorischen Gründen wird um eine Anmeldung gebeten an info@mattmann.ch oder per Telefon 062 751 13 05. Weitere Informationen: www.literaturtagezofingen.ch und www.mattmann.ch

eine schwierige Entscheidung fällen muss. Das unterhaltsame Lehrstück zu religiösem Fundamentalismus, reaktionärem Nationalismus, Medienmacht und Meinungsfreiheit enthüllt die Machtstrukturen Georgiens. Davit Gabunia zeichnet mit seinem Roman «Die Farben der Nacht» das Bild von Menschen, die auf der Suche nach ihrem Glück alles aufs Spiel setzen und dabei in einer Welt zurecht kommen müssen, in der sich Vergangenheit und Zukunft feindlich gegenüberstehen.

Workshops mit Schulklassen

Iunona Guruli lässt in ihren wunderbaren märchenhaften und zarten Erzählungen im Band «Wenn es nur endlich Licht gäbe, bevor es dunkel wird» die Stimmen von Jugendlichen zu Wort kommen, die innerlich zwischen den Ansprüchen von Tradition und Gegenwart hin- und hergerissen sind. Tatia Nadareischwili hat mit «Schlaf gut» ein berührendes Bilderbuch für Kinder geschaffen. Sie wird mit Schulklassen aus Oftringen und Zofingen Workshops durchführen.

Der älteren Generation gehört Zurab Karumidze an. Der 63-Jährige hat mit «Dagny oder ein Fest der Liebe» einen postmodernen Roman mit einem bunten Figurenarsenal aus der Geschichte Georgiens verfasst. Das überbordende Pastiche verwebt Brennpunkte der georgischen Geschichte und macht sie so greifbar.

Zwei Schweizer Literaturschaffende werden die Gäste aus Georgien im Oktober zum Dialog herausfordern. Die Zofinger Schriftstellerin Margrit Schriber nimmt mit ihrem Roman «Glänzende Aussichten» das Gespräch mit Salome Benidze auf. Der Berner Schriftsteller Lukas Hartmann tritt mit seinem aktuellen Roman «Ein Bild von Lydia» in den Austausch mit Zurab Karumidze. Cécile Vilas und Markus Kirchhofer werden auch die beiden Schweizer Romane vorstellen.